

# Leserbrief(e)

**verbuchstelt . . . .**

*In der letzten Ausgabe wurden zwei Leserbriefautoren vertauscht: Der Leserbrief von Dr. Steffanides erschien als Beitrag von Leo Graf - und umgekehrt! Wir bitten um Verzeihung!*

Herzliche Gratulation zu dieser gelungenen, wirklich informativen Zeitschrift. Ich habe nun die zweite Nummer zu Gesicht bekommen, da meine Frau als Jugendführerin seit 1997 auch in den Bezieherkreis aufgenommen wurde. Diese Informationen wären sicher auch für einen größeren Kreis interessant. Da sie im Untertitel „Mitteilungen für Tourenführer“ genannt wird, sollte sie z.B. auch an Lehrwarte für Skitourenlauf versendet werden. Diese sind doch auch Tourenführer. Artikel aus 1/97 über Lawinen und VS-Geräte sowie die Münchhausentechnik aus 2/97 wären für diese Gruppe sicher auch sehr hilfreich. Die Ankündigungen von Kursen und Fortbildungsmöglichkeiten ist vielleicht auch ein Anreiz, sich einmal in einer anderen Sparte zu betätigen.

Darüber hinaus schlage ich vor, diese Zeitschrift einmal in den Alpenvereinsmitteilungen vorzustellen und interessierten Mitgliedern die Möglichkeit eines Abos (gegen Bezahlung) anzubieten. Eine regelmäßige Rubrik „Sicherheit“ in den Alpenvereinsmitteilungen, wo zumindest ein Artikel aus 'Berg&Steigen' mit neuesten Erkenntnissen aus der Sicherheitstechnik allen AV-Mitgliedern zugänglich gemacht wird, wäre sicher auch sehr wertvoll.

Ich hoffe, Sie werden diese Ideen aufgreifen und freue mich schon auf die nächste Nummer.

**Michael Rauchöcker,**

staatl. geprüfter Lehrwart Skitouren

*Selbstverständlich sollten alle Tourenführer, d.h. selbstverständlich auch alle Schitourenwarte, 'Berg&Steigen' erhalten! Als Tourenführer gelten alle, die im Rahmen des Sektionsprogramms Führungstouren und Ausbildungskurse leiten - unabhängig von der Ausbildungsqualifikation. Die Tourenführer werden uns vom Alpinwart gemeldet. Wer also 'Berg&Steigen' nicht erhält, wurde nicht gemeldet (red.).*

✍

Auf den meisten Wissensgebieten sind die fachkundigen Autoren von Erläuterungen und Anleitungen vor die

gar nicht leichte Aufgabe gestellt, Tätigkeiten und Abläufe so anschaulich - und in aller Kürze - darzustellen, daß durchschnittlich Wißbegierige die Aussagen fassen und nachvollziehen können (wir sitzen doch oft vor den geheimnisvollen Gebrauchsanleitungen für elektronische Konsumartikel; wer sonst als Fachleute versteht die Fachsprache?).

Im letzten Heft 2/97 von 'Berg&Steigen' stellt Robert Purtscheller die Münchhausen-Selbstrettung vor. In aller Kürze. Das mag für Wissende als Gedächtnisstütze ausreichen, zum selbständigen Erlernen finde ich die paar Zeilen doch etwas dürftig. Robert weist ganz richtig darauf hin, daß nur ausgiebiges Üben dieser Technik Erfolg bringen wird. Doch dafür ist eine nachvollziehbare Manöverbeschreibung erste Voraussetzung.

Ein Wort über den erforderlichen Umbau des Kurzprusiks zur Seilumlenkung, ein weiteres über das „Schicksal“ der Steigschlinge hätte Roberts Kurzbeschreibung nicht übermäßig erweitert, aber einiges Verständnis bei den Interessierten bewirkt. Ich habe als Versuchskaninchen für 'Berg&Steigen' diese Methode 'trocken' getestet und versucht, sie Schritt für Schritt zu beschreiben. Ob ich Münchhausen richtig verstanden habe? Zugegeben: Ich brauche dazu viel mehr Worte und zusätzliche Hinweise - schadet's?

Nach vergleichendem Üben - einerseits der herkömmlichen Kurzprusiketechnik, andererseits der neuartigen Münchhausentechnik - würde ich heute letzterer den Vorzug geben. Selbst wenn sie auf den ersten Blick aufwendiger (zusätzliche Ausrüstung) als erstere erscheint. Auch wenn mit Brustgurt gegangen und gestürzt wird, arbeite ich lieber als Münchhausen, denn als sich mühsam krümmender Wurm. Und etwas feiner sieht sie auch aus.

Ich gratuliere den Erfindern und Entwicklern zu dieser zusätzlichen Einsatzmöglichkeit der diversen Sicherungsplatten. Dich und Deine Experten bitte ich, die fachlich anspruchsvolle Linie von „BERG & STEIGEN“ beizubehalten. Das Heft bekommt bei mir Priorität vor der Tageszeitung! Gerade wenn es einem nicht möglich ist, alle Fortbildungen zu besuchen, bekommt man das Neue mit und kann es in seinen Fundus einbauen.

**Gerhard Böck**

Landesalpinreferent Oberösterreich

*Schon notiert: In einer der nächsten Ausgaben werden wir die weiter optimierte Technik im Ablauf genau darstellen - step by step - gewissermaßen. Wie Du sind wir der Meinung, daß die Technik gut ist und die 'Kurzprusiketechnik' ablösen wird (red.).*

✍

Zu ihrem Klettersteig-Artikel: Gerade war ich mit meiner Sektion erfolgreich im Großraum Brixen unterwegs. Dabei verwendete ich ein Klettersteigset in Y-Bauweise, wie auf Seite 22 abgebildet. Der Karabiner zum Brustgeschirr war allerdings nach Meinung meiner Kameraden auf der Seilbremse anzubringen. Bei Ihnen ist es etwas verwirrend - vielleicht doch am Seilende? Jedenfalls habe ich den Artikel sehr anregend gefunden. Ich ersuche um Klärung.

Weiters. Warum nicht "nur" Brustgurt? Ist viel angenehmer zu tragen und wurde von etwa der Hälfte des Kurses verwendet. Wir hatten allerdings keinen Sturz. Ich ersuche um Information.

**Dr. W. Steffanides**

Akademische Sektion Wien

*Zu Frage 1: Das Klettersteigset mit einem Karabiner am Gurt zu befestigen, ist nicht falsch, besser aber ist es sicherlich, die Bremse möglichst direkt einzubinden. Die Darstellungen sind aus unserer Sicht eindeutig.*

*Zu Frage 2: Nein! Der Brustgurt allein genügt in keinem Fall. Dem Brustgurt kommt heute einzig noch die Aufgabe zu, aufrecht und nicht kopfüber zu hängen bzw. die Wirbelsäule zu schützen (red.).*

✍

Zum Thema "Sanierung des Wettersteins" und Heinz Zak's Artikel im Berg&Steigen 2/97 möchte ich in drei Punkten Stellung nehmen:

1. Veränderung des Routencharakters: Ich selbst gehe seit 15 Jahren ins Wetterstein klettern und kenne den Zustand der Routen vor und nach der Sanierung sehr gut. Zu Heinz Zak's Bemerkung in 'Berg&Steigen' 2/97 - "Wir legten Wert darauf, daß der ursprüngliche Charakter der Routen erhalten blieb! Obwohl die Routen jetzt besser gesichert sind, sind sie anspruchsvoller geworden" - ist zu sagen, daß der Widerspruch dieses Satzes mir in diesem Sommer beim Führen dieser Routen als Bergführer und durch Gespräche mit Kletterern "klassischer Prägung" be-

stätigt wurde. Wie ist es möglich, daß eine Tour wie die Erdenkäufer Führe, ursprünglich mit V+/A0 bewertet, plötzlich V+/A1 bewertet wird. Gleichfalls verstehe ich nicht, wie plötzlich in der Spitzenstätter Führe aus V+/A0 VI/A1, und in der Knapp-Köchler aus VI-/A1 VI/A1 werden kann? Ich sah meine Gäste, die sich in diesem Schwierigkeitsgrad trotz gelegentlichen A0-Stellen gut bewegen können, "am letzten Hemd" über diese Stellen klettern. Ich sah manchen Kletterer, der sich sehr wohl über die Routensanierung freute, aber aufgrund mangelnder Trainingsmöglichkeiten (Job, Familie,...) nicht mehr ganz so "fit" ist (aber immer noch in der Lage den V oder unteren VI Grad mit A0-Stellen zu klettern) verärgert und fluchend abseilen, um sich bei einem Bier zu beruhigen. Weiters schreibt Heinz Zak "die Routen erfordern jetzt grundsätzlich mehr Freikletterei und sind wieder anspruchsvoller, aber auch wesentlich weniger gefährlich". Diese Aussage Heinz Zak's belegt einmal mehr, daß die Routen in ihrem Charakter verändert wurden. Der zum Ziel gesetzte Sicherheitsgewinn ist positiv zu sehen. Die Tatsache aber, daß für den üblichen A0 Kletterer diese Routen nun nicht mehr begehbar sind, ist ein Ärgernis.

2. Problem des Abstiegs und der Abseilpiste: Durch die sanierten Routen konnte man heuer bereits einen deutlichen Zuwachs an Kletterern im Wetterstein verzeichnen. Gleich wie in der Martinswand seit der kuriosen "Nachsanierung" der Auckenthalerführe gibt es immer mehr Kletterer, welche zwar aufgrund der vielen Zwischenhaken gerade noch die Tour klettern können, aber mit Orientierung für den Abstieg und Abklettern von Graten größte Schwierigkeiten haben. Jährlich ca. fünf bis zehn ernste Vorfälle beim Abstieg Martinswand nach der Auckenthaler Führe lassen im Wetterstein noch einige Probleme auf die Kletterer und Bergrettung zukommen, wenn nicht wieder durch extreme Maßnahmen, wie zusätzliches Bohren von Abseil- und Sicherungshaken in die Abstiegswege, sowie Anbringen von Markierungen (siehe 'Spindlerschlucht' in der Laliderer-Nordwand; wie schrecklich!), gegengesteuert wird. Die von Zak eingerichtete Abseilpiste über die Südverschneidung erscheint mir in Anbetracht des Ausstiegsgeländes (brüchig und schluchtartig bedeutet Steinschlag für auf- oder absteigende Seilschaften) nicht optimal. Gerade an diesen Problemen sieht man, welche weitreichende Folgen ein so massives Eingreifen hervorruft.

3. Heldentum: Der Schwierigkeitsgrad, in dem sich heute vor allem junge Kletterer relativ rasch bewegen können, wandert stetig nach oben. Das Aneignen alpiner Erfahrungen und alpinen Könnens wie Orientierung in der Route sowie im Abstieg, das Anbringen von mobilen Sicherungsgeräten, Standplatzbau, Seiltechnik, Rückzugsverfahren, einfache Bergetechniken u.a.m. gehen verloren. Vielfach herrscht die Meinung, eine perfekte Absicherung ersetzt obige Eigenschaften, welche für einen Kletterer im alpinen Gelände lebensnotwendig sind. Diese Schere darf nicht noch weiter auseinanderklaffen. Dies sollen Routensanierer sich auch vor Augen halten. Heinz Zak bezeichnet die der Sanierungswut kritisch gegenüberstehenden Kletterer als Vertreter des falsch verstandenen Heldentums. Die Behauptung, ihnen fehlt der Mut, anspruchsvolle alpine Routen nur an Klemmkeilen oder selbst angebrachten Haken zu klettern, ist beinahe lächerlich. Viele "Helden" wünschen sich nur ein sensibleres Abwägen aller Aspekte, die zu einer Entscheidung über das 'Ja' oder 'Nein' oder das 'Wie' einer Sanierung führen. Dieses Thema sollte zukünftig auf einer größeren Plattform behandelt werden. Eine Entscheidungsfindung wird dadurch sicherlich schwieriger. Die reifen Früchte dieser mühevollen Arbeit aber werden dann für viele, wenn auch nicht für alle, süß schmecken, jedoch sicherlich für jedermann verdaulich sein.

**Harry Riedl**  
staatl. gepr. Berg- und Schiffführer

Anfang September haben wir zu viert die Aschenbrenner-Rainer-Führe geklettert - einer aus der Truppe hat kurz vorher den Bayerischen Traum geklettert - und wir waren alle der Meinung, daß hier ein würdiges Gegenstück zu den von Pit Schubert sanierten Routen im Oberraintal geschaffen wurde. Eine intelligente und verantwortungsbewußte Arbeit. Zwei Bohrhaken an den Standplätzen, in den einzelnen Längen keiner zuviel, aber auch keiner zu wenig. Und so plaziert, daß sie zum Klettern meist nichts nutzen. Zwei von uns kennen die Aschenbrenner-Rainer seit den 50er-Jahren (wir müssen bekennen, daß wir alle miteinander etwa 230 Jahre alt sind), wir waren uns jedoch einig, daß wir sie noch nie mit soviel Spaß geklettert sind. Klar, daß wir die Zeit des risikofreudigen Abenteuerkletterns längst hinter uns haben, uns aber das Klettern immer noch Freude macht. Drum kann ich das ganze elitäre Gequatsche vom „Mord

Wir freuen uns über Post!  
Unter allen Leserbriefautoren  
verlosen wir:  
einen Petzl-Helm,  
Modell Meteor, (siehe S. 26)  
gesponsert von:

**Outdoor**  
Reisebedarf,  
Expeditionsausrüstung  
Andreas-Hoferstr. 12  
A-6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/571357



am Unmöglichen“ und der „reinsten existenziellen Erfahrung zum Preis höchsten Einsatzes“ einfach nicht mehr hören. Diejenigen, die solche Sanierungsmaßnahmen boykottieren und das Risiko suchen, können es doch alpen- und weltweit haben, außerdem wird sich diese anteilmäßig kleine Gruppe sicher nicht in den alpinen Genußklassikern verirren. Unantastbar muß natürlich das Recht bleiben, auf welche Art und Weise sie ihre Neutouren eröffnen. Die Mehrheit aller Kletter- und dazu braucht es keine groß angelegte Umfrage - durchsteigt lieber vernünftig eingerichtete Routen. Den Kitzel, bei einem eventuellen Sturz mitsamt Kameraden und Standhaken in die Tiefe zu sausen, brauchen nur sehr wenige. Wie schon erwähnt, Gelegenheit dazu gibt es genügend, vom Karwendel über die Kalkkögel bis zu den Dolomiten und Julischen Alpen.

Klettern ist dank der besseren Sicherungsmöglichkeiten ein Sport für viele geworden (ob wir das wollen oder nicht). Es bereitet eben auch anderen Menschen Freude, sich im senkrechten Fels zu bewegen, nicht nur der kleinen Minderheit exzellenter Könnner, deren Leistungen mir manchmal schier unfassbar erscheinen und die das höchste Glück offensichtlich nur dann erleben, wenn auch die Nerven strapaziert werden.

Lieber Heinz, jetzt bin ich etwas vom Thema abgekommen. Eigentlich wollten wir uns bei Dir und Deinen Kameraden bedanken. Ihr habt an der Schlüsselkar- und Scharnitzspitze beispielhafte Arbeit geleistet und wir können nur hoffen, daß Ihr vor allem auch in Österreich Nachahmer findet. Die Tat eines Irrsinnigen an der Lalidererkante, deren Standplätze vom Münchner Max Wallner mit Bohrhaken versehen und von einem leider noch „Flüchtigen“ umgeschlagen wurden, darf sich nicht mehr wiederholen. Nochmals ein herzliches Vergelt's Gott!

**Manfred Sturm**

Bergführer, Gründungsmitglied des Sicherheitskreises im DAV